

11. internationales forum des jungen films

berlin
14. 2. – 24. 2.
1981

28

AMY!

Land Großbritannien 1980
Produktion Laura Mulvey, Modelmark Ltd. mit finanzieller Unterstützung des Southern Arts Association

Buch und Regie Laura Mulvey und Peter Wollen

Kamera Dianne Tammes
2. Kamera Francine Winham
Ton und Schnitt Larry Sider
Ausstattung Michael Hurd
Musik Feminist Improvising Group, Poly Styrene and X-Ray Spex, Jack Hylton and his Orchestra

Darsteller
Amy Mary Maddox
sowie die Stimmen von Yvonne Rainer, Jonathan Eden, Laura Mulvey und Peter Wollen

Uraufführung 19. 6. 1980 ICA, London

Format 16 mm, schwarz-weiß und Farbe
Länge 33 Minuten

Interview mit Laura Mulvey Von Kraft Wetzel

Frage: In welchem Zusammenhang steht AMY! mit dem, was in England, mit polemischem Akzent, Unabhängiger Film genannt wird?

Laura Mulvey: Peter Wollen und ich haben bis jetzt drei Filme gemacht, *Penthesilea*, *Riddles of the Sphinx* und AMY!. Unsere Arbeit hat sich weitgehend in dem Bereich der unabhängigen Produktion in Großbritannien entwickelt, der den Verband der unabhängigen Filmemacher (IFA) als sein Vertretungsorgan und als Identifikationspunkt benutzt. In dieser Gruppe sind wir ein Stückweit durch unsere ökonomische Basis verbunden, d.h. wir arbeiten eher innerhalb des staatlich subventionierten Sektors als innerhalb des unabhängigen Sektors der Industrie (der IFA hat für seine Mitglieder Verträge z.B. mit dem Production Board des Britischen Filminstituts ausgehandelt). Auch verbindet uns die Herangehensweise an Film. Die Gruppe bildete sich, um zu versuchen, die 'militanten' Filmemacher wie 'Newsreel' und 'Cinema Action' und die 'formalistischen' Filmemacher um die Londoner Filmemacher-Coop zusammenzubringen. Dafür schien der alte Slogan 'Neue Formen für neue Inhalte' angemessen. Peter und ich wurden durch diese Kombination verschiedener Sphären

verschiedener Arten von Radikalismus und durch die Möglichkeiten, die sich durch den Dialog zwischen ihnen eröffneten, sehr stark beeinflusst. Ich glaube, daß durch diese Konstellation eine ganze Reihe von Filmen beeinflusst wurden, *Nightcleaner* und *36 - 79* des Berwick Street Collective, *Song of the Shirt* des Film and History Collective, *Thriller* von Sally Potter, um nur wenige zu nennen.

Frage: In welcher Weise ist AMY! ein Beitrag zu den auf der englischen Linken zur Zeit laufenden Debatten um Feminismus und Repräsentation?

Laura Mulvey: Der Feminismus hat eine enorme Wirkung auf diesen unabhängigen Sektor in Großbritannien ausgeübt. Wenn überhaupt, dann hat es nur wenige Filmemacher gegeben, die sich nicht den politischen und ästhetischen Fragen, die die Frauenbewegung aufwarf, stellen mußten. Und das gilt für Männer wie für Frauen. Das Problem, wie man mit den traditionellen und patriarchalischen Formen des Blicks auf Frauen im Film brechen kann, stand im Zentrum der Diskussion bei Versammlungen, in kritischen Texten und in den Filmen selbst. Dieser feministische Einfluß hat eine zentrale Rolle dabei gespielt, die Verbindung von formaler und politischer Avantgarde zu unterstützen und zu rechtfertigen. Die erste Strategie, um den Zuschauer von seinen/ihren eingeschliffenen Sehweisen abzubringen, war – unter dem Einfluß der formalistischen Avantgarde – gewesen, den Prozeß der Herstellung und des Sehens von Filmen in den Vordergrund zu stellen. Hier findet sich das Bedürfnis danach, bisherige Konventionen und Faszinationen zu 'negieren', verbunden mit dem Vergnügen an Film selbst. Offensichtlich besteht dabei die Gefahr, sich in der elitären Welt intellektueller und ästhetischer Debatten zu verlieren, statt voranzukommen und eine lebensfähige 'neue Form für den neuen Inhalt' zu finden.

Frage: In welchem Zusammenhang steht AMY! mit Euren beiden bisherigen Filmen?

Laura Mulvey: AMY! vervollständigt eine Trilogie, ist der letzte Teil unserer Arbeit an Mythen und der Repräsentation von Frauen. Unsere beiden bisherigen Filme waren um den Amazonen- und den Ödipus-Mythos und deren weibliche Protagonistinnen herum gebaut. In beiden Fällen wurde der mythischen Erzählung Material aus dem 20. Jahrhundert gegenübergestellt: der Kampf der Suffragetten in *Penthesilea*, die 'Fabel aus dem täglichen Leben' (die Geschichte von Louise) in *Riddles*. In unserem neuen Film wollten wir uns mit einem Mythos des 20. Jahrhunderts befassen: Leben und Legende der Amy Johnson, einer Pilotin, die im Jahre 1930 von London nach Australien, nach Darwin flog.

Frage: Warum habt Ihr Euch ausgerechnet für diese Figur entschieden?

Laura Mulvey: Amy Johnsons Geschichte scheint das profane und banale Bild sexueller Unterschiedlichkeit in Frage zu stellen, an das wir in der fiktionalen Literatur gewöhnt sind. Amy steht für das Bedürfnis nach Abenteuer und Leistung, von denen kleine Mädchen träumen mögen, dem aber die Populärliteratur und der Film kaum Rechnung tragen. Und was dazukommt: Amy war keine Erfindung, sondern es gab sie wirklich. Um in eine Welt einzutreten, in der Abenteuer (sowohl das Aufregende am Fliegen wie das Exotische am Reisen) wirklich passieren konnten, mußte sie enorme Schwierigkeiten überwinden. Amy mußte ein Ingenieur werden und Anerkennung finden auf einem Gebiet, das ausschließlich Männern vorbehalten war. Ihr Vergnügen am Fliegen und an Maschinen inspirierte sie zu ihrem berühmten Flug. Eben durch diesen Flug

gewann sie massenhafte Anerkennung und Berühmtheit, so daß sie zu einem öffentlichen Bild wurde, das auf Photographien und in Schlagern gefeiert wurde; ihr ganzes Leben wurde zum Schauobjekt. Offenkundig widerfährt das üblicherweise Stars beiderlei Geschlechts, aber für Amy hatte das eine besondere Ironie: Es war ihre 'männliche*' Leistung, die sie in die Schlagzeilen brachte; aber sobald sie dort angekommen war, wurde sie — als Liebling der Nation — in die Grenzen der 'Weiblichkeit*' zurückverwiesen.

Frage: Wie habt Ihr Eurem Anspruch, für neue Inhalte neue filmische Formen zu finden, bei der Umsetzung dieser Geschichte Rechnung getragen?

Laura Mulvey: Ein Teil der Herausforderung bei *AMY!* war, die Geschichte in eine minimale Erzählstruktur zu kondensieren, nämlich zweimal zwei Einstellungen, in denen das thematische Anliegen durch den Gebrauch der filmischen Mittel verdoppelt werden sollte. So verwandten wir für Amys Übergang von einer 'Welt*' in die andere genau symmetrische Fahrten bei vollständig veränderter mise-en-scene. Wenn also Amy von ihrem Flug zurückkehrt und zum Schauspiel gemacht wird, verwandten wir eine sehr lange Zoom-Linse, so daß die Idee des sie verfolgenden Blicks auch filmisch realisiert wird. Wir stellten uns den Film als eine Sammlung von Fragmenten vor, als eine Montage, deren Bestandteile im und durch den Zusammenhang hindurch gelesen werden sollten. Auf diese Weise verwandten wir traditionelle Mittel der Bedeutungsproduktion und Akzentuierung, aber mit einem neuen Dreh.

Auszug aus dem Drehbuch

(Peter Wollens Stimme*)

„Abenteuer enden mit sicherer Rückkehr. Und doch kann sich diese Rückkehr nach Hause als der verzweifelte Augenblick von allen herausstellen. Das Gefühl von Freiheit und Unabhängigkeit, die Zurschaustellung von Fertigkeiten, die Aufregung des Risikos, all das ist zu Ende, und der Philobat — das psychoanalytische Fachwort für einen, der Aufregungen genießt - muß zurück auf die Erde. Die Aufregung rührt vom Höhengschwindel, von der Geschwindigkeit, vom Neuen und Unvorhersehbar her und ganz allgemein davon, sich absichtlich einer Gefahr auszusetzen in der vertrauensvollen Hoffnung, am Ende werde alles gut ausgehen. Wahre Philobaten brauchen die Vision mehr als die Berührung, aber typischerweise besitzen sie ein besonderes Objekt (oft ein Ausrüstungsgegenstand), an das sie sich klammern, das ihnen Sicherheit und magische Kraft gibt. Das letztendliche Objekt ist die Erde selbst. Wenn sie näherkommt, kann die freudige Erregung der Verzweigung und dem Widerwillen gegen die Aussicht auf Abhängigkeit weichen. Die ursprüngliche tiefsitzende Angst, gegen die der PhUobatismus ein Gegenmittel ist, kommt mit ganzer Kraft zurück — die Angst davor, alleingelassen oder fallengelassen zu werden, wie ein Kind manchmal von einem Elternteil fallengelassen wird.**

Ein Kommentar

Haltet Ausschau nach diesen neuen Film! Sein Ausgangspunkt ist anscheinend die positive Heldin, nach der wir in anderen Filmen zu suchen pflegten: 'die waghalsige Pilotin*' Amy Johnson, die allein in 19 Tagen von London nach Australien flog und die der Liebling der Öffentlichkeit und der Presse wurde. Bei ihrem Empfang gab es Tumulte, über Nacht wurde sie berühmt, und ein Schlager brachte ihr ein Ständchen „Amy, Wonderful Amy, How can you blame me for loving you?“. Genau dieser Vorgang, ein 'darling*' zu werden, wird hier kritisch unter die Lupe genommen. Dem Film geht es nicht so sehr um Amy als Frau, sondern um die Macht von Repräsentationen, die Bedeutung von Ereignissen festzulegen. Amy wird zur Legende, und ihre Tat verliert ihr subversives Potential.

Der Film weigert sich, in dokumentarischer oder dramatisierter Form die 'Wahrheit*' über Amy Johnson mitzuteilen. Stattdessen werden verschiedene und widersprüchliche Töne und Bilder nebeneinander gestellt. In der Eröffnungssequenz befragt eine Frau junge Mädchen über die Funktion des 'Heroismus' in unserer Kultur:

Was haben wir vom 'Wonderwomen*' im Fernsehen? In einer späteren, sehr schön gemachten Szene verbrennt eine Schauspielerin, die Amy spielt, Briefe eines Liebhabers. Später macht sie sich auf demselben Feuer Kaffee, während ihre Stimme die Details einer Maschinen-Überprüfung aufzählt. Diese Gegenüberstellung funktioniert sehr gut. Von den Liebesbriefen zum Handbuch für Ingenieure: es gibt nicht bloß eine Amy, die für uns zu haben wäre. Da sind viele Stimmen im Film: Schlagzeilen aus 'The Times*' während ihres Fluges; ein psychoanalytischer Bericht über die Gründe, die einige Leute Aufregungen suchen läßt; songs von Poly Styrene und der Feminist Improvising Group. Das visuelle Material des Films wechselt von abgefäimtem Video und Super 8 über Archiv-Material von Amy Johnson zu verlangsamtem 16mm-Material, so daß selbst der Status der Bilder relativiert wird. So gibt der Film auf eine zugängliche und vernünftige Weise den Blick auf einige der Fragen frei, den frühere Medien-Konstruktionen von Amy verstellten. Vielleicht sollten wir nicht mehr nach positiven Heldinnen suchen, sondern uns fragen, warum wir sie haben wollen.

Jane Clarke, in : 'Spare Rib' Nr. 97, London, August 1980, S. 44

Biofilmographien

Laura Mulvey, Jahrgang 1941, schreibt über Filmtheorie und Feminismus, hauptsächlich für die Londoner Zeitschriften 'Spare Rib*' und 'Screen*' (u.a. den folgenreichen Essay 'Visual Pleasure and Narrative Cinema*' in 'Screen*' Vol. 16, No. 3). 1972 organisierte sie mit Qaire Johnston und Lynda Myles die Veranstaltung 'Women and Cinema' im Rahmen der Edinburgher Filmfestspiele, 1974 das Chicagoer Frauenfilmfestival. Z.Z. lehrt sie Film am Bulmershe College in Reading.

Peter Wollen, Jahrgang 1938, schrieb zahlreiche Aufsätze über Film und Photographie hauptsächlich für 'Screen*', und das Buch 'Signs and Meaning in the Cinema*' (Secker & Warburg, London 1969), erweitert 1972). Als Drehbuchautor arbeitete er eine Zeitlang fürs kommerzielle Kino (u.a. war er Co-Autor von Antonionis 'Beruf: Reporter*'). Z.Z. lehrt er Film an der New York University.

Ihre Filme (jeweils gemeinsam Buch, Regie und Produktion)

1974 *Penthesilea*

1976/77 *Riddles of the Sphinx* (1977 im Programm des Forums und seither im Verleih der 'Freunde der Deutschen Kinemathek*')

1980 *AMY!*

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welsersstraße 25 (kino arsenal)
redaktion dieses blattes: kraft wetzell
druck: b. wollandt, berlin 31